

WIRTSCHAFT IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Die wohl berühmteste Erfindung aus dem „Ländle“: das Automobil. In einem Gartenhäuschen auf dem Grundstück seiner Cannstatter Villa entwickelte der Schorndorfer Gottlieb Daimler gemeinsam mit dem „König der Konstrukteure“, Wilhelm Maybach, den schnell laufenden Viertaktmotor, der das Verkehrswesen rund um den Globus revolutionierte. Das erste Motorrad der Welt ratterte 1885 über das

Cannstatter Pflaster, 1886 folgte das erste Automobil, damals eine motorisierte Kutsche. In Baden hatte bereits ein Jahr zuvor der Karlsruher Carl Friedrich Benz ein Krafftfahrzeug mit Viertakt-Verbrennungsmotor und elektrischer Zündung gebaut, das er ebenfalls 1886 vorführte. Berta Benz (Bild) testete die Erfindung ihres Mannes Carl Friedrich.

Foto: Archiv Daimler AG



Der Südwesten Deutschlands gehört heute zu den wohlhabendsten Regionen in Deutschland und Europa. Der Aufstieg des Wirtschaftsraumes begann mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft fand langsam statt – langsamer als in anderen Industriegebieten Deutschlands. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschleunigte sich der Struktur-

wandel – die Industrialisierung nahm an Fahrt zu. In den vergangenen mehr als fünfzig Jahren haben sich die Lebensverhältnisse und die Wirtschaftsstruktur so rasch und so nachhaltig verändert wie niemals zuvor.

Heute zeigt sich, dass sich Baden-Württemberg den Herausforderungen der Globalisierung in den letzten Jahrzehnten erfolgreich gestellt

hat. Es ist eines der leistungsfähigsten deutschen Länder und befindet sich im Vergleich mit anderen deutschen Flächenländern fast immer in der Spitzengruppe. Es ist ein industrie- und exportintensives Land, das einerseits Industriegiganten von Weltruf wie Daimler, Bosch und IBM Deutschland beherbergt, andererseits aber nach wie vor eine mittelständische Wirtschaftsstruktur aufweist. Nicht zuletzt ge-

Strukturwandel und muss seine traditionelle Innovationsfreude immer weiter entwickeln, um seine Spitzenposition zu behaupten. Dabei ist es das Ziel der Wirtschaftspolitik des Landes, durch die Schaffung effektiver wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen das überdurchschnittliche Beschäftigungs- und Wohlstandsniveau Baden-Württembergs zu erhalten und dabei

Strukturwandel und Wirtschaftssektoren

Die Dienstleistungswirtschaft hat in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich zur wirtschaftlichen Leistung und vor allem zur Beschäftigung in Baden-Württemberg beigetragen. Inzwischen entfallen auf den Dienstleistungs-

DIE DEUTSCHEN LÄNDER IM VERGLEICH

	Fläche Anteil am Bundesgebiet in Prozent	Einwohner Anteil am Bundesgebiet in Prozent	Erwerbstätige Anteil am Bundesgebiet in Prozent	Arbeitslosen- quote in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen	Brutto- inlandsprodukt je Erwerbs- tätigen in Euro	Außenhandel Anteil am Bundesgebiet in Prozent
BUNDESGBEIT	100	100	100	13,0	57.899	-
Baden-Württemberg	10,0	13,0	13,9	7,8	61.236	15,7
Bayern	19,8	15,1	16,2	8,9	63.512	16,3
Berlin	0,2	4,1	3,9	21,5	51.736	1,3
Brandenburg	8,3	3,1	3,1	19,9	47.772	0,8
Bremen	0,1	0,8	0,7	18,3	64.231	1,6
Hamburg	0,2	2,1	2,2	12,9	76.084	2,9
Hessen	5,9	7,4	7,5	10,9	65.270	5,0
Mecklenburg-Vorpommern	6,5	2,1	2,0	22,1	44.520	0,4
Niedersachsen	13,3	9,7	9,3	13,0	53.464	7,6
Nordrhein-Westfalen	9,5	21,9	20,9	13,2	58.163	18,2
Rheinland-Pfalz	5,6	4,9	5,0	9,9	54.770	4,3
Saarland	0,7	1,3	1,2	11,7	54.230	1,5
Sachsen	5,2	5,2	5,0	20,0	45.521	2,2
Sachsen-Anhalt	5,7	3,0	2,8	21,7	48.701	1,0
Schleswig-Holstein	4,4	3,4	3,4	13,0	56.296	2,1
Thüringen	4,5	2,8	2,8	18,6	44.649	1,0

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 2007 (Stand 2005)

© 8421medien.de

hört Baden-Württemberg zu den attraktivsten Standorten für Investoren in Europa.

Die Stärken der baden-württembergischen Wirtschaft sind die ausgeprägten Cluster für Automobile und Produktionstechnik, die Technologiekompetenz, die Internationalität und das Zusammenspiel von Großunternehmen und Mittelstand. Das Land befindet sich jedoch im

mitzuwirken, dass sich die Unternehmen des Landes den veränderten nationalen und internationalen Herausforderungen erfolgreich stellen können. Gerade für ein so exportintensives Land wie Baden-Württemberg ist es wichtig, dass Freiräume geschaffen werden, um Ideen und Initiativen entwickeln und diese in innovative und wettbewerbsfähige Produkte und Dienstleistungen umsetzen zu können.

sektor deutlich über sechzig Prozent der Wertschöpfung und der Beschäftigung. Im Zuge des Strukturwandels bewegt sich die sektorale Wirtschaftsstruktur Baden-Württembergs mehr und mehr auf eine Dreiteilung zwischen Industrie, unternehmensbezogenen Dienstleistungen und personen- bzw. konsumorientierten Diensten hin. So trägt etwa der Bereich der überwiegend wissensintensiven und unternehmensnahen



Dienstleistungen (Forschung und Entwicklung, DV-Dienste und Softwareentwicklung, Information und Kommunikation, Beratungsdienstleistungen, Ingenieur- und Architekturdienstleistungen, Werbung sowie Finanzdienstleistungen, Kreditwirtschaft, Versicherungen u. a.) mit über 28 Prozent beinahe ebensoviel zur Wertschöpfung im Land bei wie die Industrie (31 Prozent). Fast 34 Prozent steuern die überwiegend personen- und konsumorientierten Dienste bei (v. a. Handel, Verkehrsdienstleistungen, Gastgewerbe, Freizeitwirtschaft, Gesundheit, Kultur, Bildung u. a.).

Dennoch liegen – auch historisch bedingt – die Anteile von Wertschöpfung und Beschäftigung im Dienstleistungsbereich niedriger als im Bundesdurchschnitt. Die kleinräumig-dezentrale Struktur im Südwesten mit seinen kleingewerblich-handwerklichen Traditionen bot zwar günstige Voraussetzungen für die Entwicklung hochspezialisierter Industriebetriebe, jedoch nur mäßige Erfolgchancen für große Dienstleistungsunternehmen. Technische Dienstleistungen dagegen sind in Baden-

Innovation hat im Südwesten Tradition: Die Region um Freiburg im Breisgau ist eines der Innovationszentren im Land. Das Foto zeigt die Solar-Fabrik in Freiburg. Das Fabrikgebäude ist europaweit die erste Nullemissionsfabrik für Solarstrom-Module, die ihren Strom- und Wärmebedarf ausschließlich mit erneuerbaren Energien deckt.

Foto: Solar-Fabrik AG, Freiburg

Württemberg überdurchschnittlich repräsentiert. Die gewachsene Wirtschaftsstruktur mit ihrem technischen Schwerpunkt setzt sich also auch im Dienstleistungsbereich durch.

Spitzenposition im innerdeutschen Vergleich

Das Leistungsniveau der hiesigen Wirtschaft ist weiterhin hoch. Im Vergleich der deutschen Länder untereinander nimmt Baden-Württemberg eine Spitzenposition ein mit

- einem überdurchschnittlich hohen Pro-Kopf-Einkommen;
- einem hohen Lohnniveau;
- einer günstigen Beschäftigungsentwicklung;

- einer vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquote;
- einer überdurchschnittlichen Entwicklung der Produktivität und einem hohen Tempo technologischer Innovation;
- einer starken Ausrichtung auf den Weltmarkt, die sich in einer hohen Exportquote und in einem hohen Unternehmensvermögen im Ausland niederschlägt;
- einer hohen Finanzkraft und damit einem hohen Geberanteil im horizontalen Länderfinanzausgleich.

Grundlage des wirtschaftlichen Erfolges sind die Standortbedingungen des Landes. Angesichts des Mangels an natürlichen Rohstoffen sind Qualifikation, Innovationstätigkeit und hohe Anpassungsfähigkeit der Menschen die eigentliche Kraftquelle des Landes. Die ausgeprägte Neigung zum „Tüfteln“ ist an der Patentstatistik und an den hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung abzulesen. Nicht zuletzt hängt davon auch ab, ob sich der positive Wirtschaftstrend stabilisieren wird und ob

LAND DER TÜFTLER

Spitzenplatz bei Patenten

Baden-Württemberg liegt bei der Innovationsfähigkeit innerhalb der Europäischen Union auf Platz 1. Nirgendwo in Europa ist der Beschäftigtenanteil industrieller Hochtechnologiebranchen höher und nirgendwo werden – bezogen auf die Bevölkerungszahl – mehr Patente angemeldet als in Baden-Württemberg. Der Erfindergeist hat hierzulande Tradition: Auf die innovativen Nachfahren von Johannes Kepler, Philipp Matthäus Hahn, Gottlieb Daimler, Carl Friedrich Benz und Graf Zeppelin geht knapp ein Viertel aller jährlichen Patentanmeldungen in Deutschland zurück.

den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts begegnet werden kann: der Verschärfung des internationalen Wettbewerbs durch europäische Integration und EU-Erweiterung, der Globalisierung, der weiteren Ausbreitung der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien, dem demographischen Wandel, dem sozialen Ausgleich im Land und nicht zuletzt der Forderung nach einer umfassenden Nachhaltigkeit.

WIRTSCHAFTSDATEN VON BADEN-WÜRTTEMBERG

	Einheit	1995	2000	2005
BEVÖLKERUNG				
Einwohner	1.000	10.319	10.524	10.736
Ausländer	1.000	1.348	1.284	1.278
Geburtenüberschuss	Anzahl	14.726	10.842	201
Wanderungsgewinn	Anzahl	32.572	37.641	18.145
ERWERBSTÄTIGE				
Erwerbstätige	1.000	4.735	4.910	5.093
Erwerbsquote ¹	%	49,7	49,4	51,1
Selbstständige (ohne Landwirtschaft)	1.000	418	437	486
Ausländer	1.000	600	606	609
Anteil der Erwerbstätigen				
Land- und Forstwirtschaft	%	2,7	2,4	2,0
Produzierendes Gewerbe	%	42,8	40,7	38,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	%	34,8	33,2	31,5
Baugewerbe	%	7,3	6,9	6,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	20,2	19,4	20,3
Sonstige Dienstleistungen	%	34,2	37,5	39,4
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	%	5,8	8,0	9,2
Öffentliche und private Dienstleistungen	%	18,0	19,5	20,5
WIRTSCHAFTSKRAFT				
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen	Mill. EUR	261.064	297.393	330.715
je Einwohner	EUR	25.358	28.343	30.818
Anteil an der Bruttowertschöpfung (jeweilige Preise)				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	%	1,1	1,2	0,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	%	33,1	33,6	34,4
Verarbeitendes Gewerbe	%	31,1	32,0	32,7
Energie- und Wasserversorgung	%	1,9	1,4	1,5
Baugewerbe	%	5,7	5,1	4,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	%	15,4	15,9	16,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	%	26,0	25,5	26,1
Öffentliche und private Dienstleister	%	18,8	18,7	18,5
ARBEITSMARKT				
Arbeitslose	1.000	328,3	281,5	385,3
Kurzarbeiter	1.000	24,9	8,1	17,8
Arbeitslosenquote ²	%	7,4	5,4	7,0

¹ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung

² Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Typische und wichtige Branchen

Als entscheidender Prosperitätsfaktor hat sich in der Vergangenheit die Industriestruktur erwiesen. Eine Vorrangstellung hat der Investi-

tionsgütersektor, der knapp zwei Drittel aller Industriearbeitsplätze stellt. Davon befinden sich die meisten in den drei Branchen Maschinenbau, Fahrzeugbau und Elektrotechnik. Es folgen die Verbrauchsgüterindustrie mit

den Bereichen Textil, Bekleidung, Holz- und Kunststoffverarbeitung sowie das Druckereigewerbe. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist der industrielle Kern in Baden-Württemberg gewichtiger: Im Südwesten lebt etwa ein

Achtel der Bevölkerung Deutschlands, hier arbeitet aber fast ein Fünftel aller Industriebeschäftigten. Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie ist dagegen im Land deutlich unterrepräsentiert. Das bedeutet, dass Baden-Württemberg nicht jene Branchen beheimatet, deren Bedeutung durch den internationalen Strukturwandel drastisch zurückgegangen ist (Kohle, Stahl, Schiffbau u. a.).

Die industriellen Ballungsräume

Traditionell weist der deutsche Südwesten eine dezentralisierte Industrie- und Wirtschaftsstruktur auf. Dennoch: In den industriellen Ballungsräumen Baden-Württembergs – in der Region Stuttgart, in der Region Rhein-Neckar/Mannheim und in der Region Mittlerer Oberrhein/Karlsruhe – konzentrieren sich mehr als ein Drittel der Einwohner und fast die Hälfte der Produktion des Landes. Die Kernregion ist die Region Stuttgart, einer der größten industriellen Ballungsräume Deutschlands, von deren

Dynamik und Innovationskraft permanente Impulse für alle Landesteile ausgehen.

Das Handwerk: zweitgrößter Wirtschaftszweig

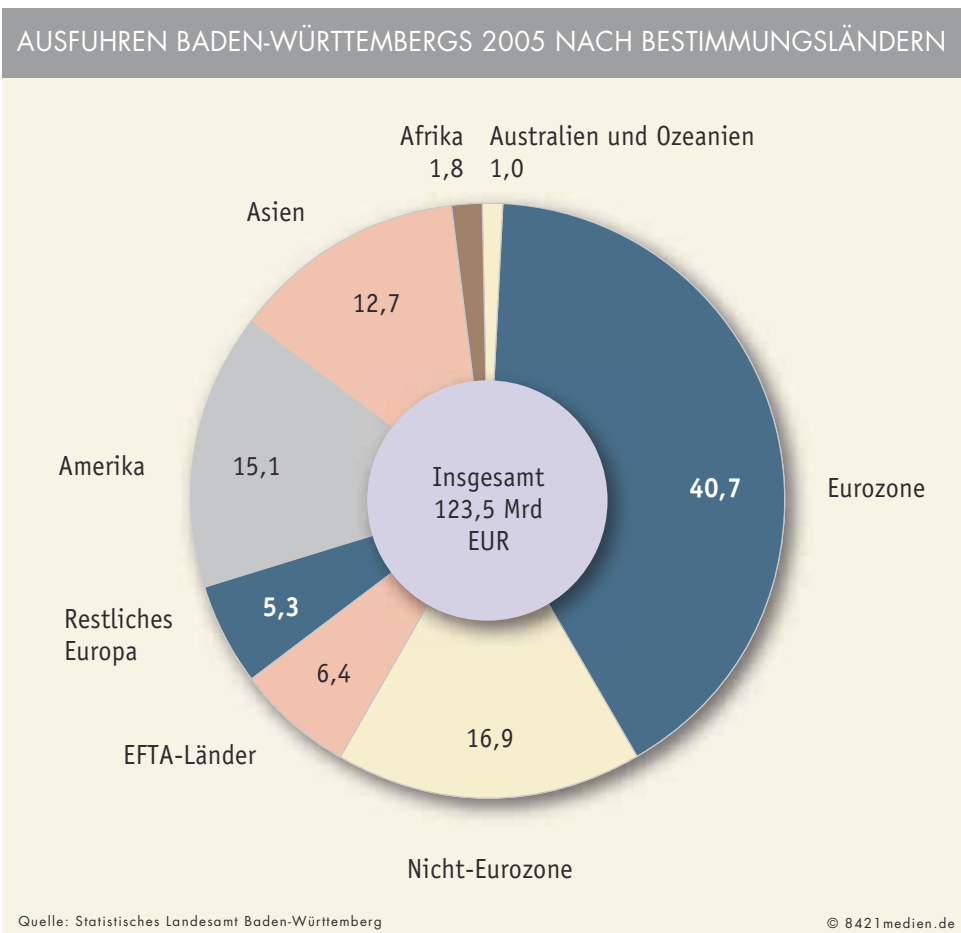
Besonders beachtlich – trotz sinkender Tendenz – ist das Handwerk in Baden-Württemberg. Es steht für Kontinuität, Standorttreue, aber auch für Innovation. Mit über 80.000 Betrieben und etwa 700.000 Mitarbeitern in rund 125 verschiedenen Berufen, mit rund 60.000 Lehrstellen und einem jährlichen Gesamtumsatz von über 60 Milliarden Euro ist das Handwerk ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Land. Vorherrschend sind kleingewerbliche Strukturen: In mehr als der Hälfte aller Betriebe arbeiten höchstens vier Mitarbeiter, weniger als zwei Prozent der Betriebe beschäftigen fünfzig Mitarbeiter und mehr.

Außenhandel

Die Wirtschaft in Baden-Württemberg ist wie in kaum einem anderen Land im Auslandsgeschäft tätig. Sie behauptet sich im internationalen Wettbewerb, denn immer mehr Unternehmen beliefern die Märkte anderer europäischer und außereuropäischer Länder. Die Exportquote – das heißt der Anteil der Exporte am Bruttoinlandsprodukt – liegt bei fast vierzig Prozent; jeder dritte Arbeitsplatz in der Industrie in Baden-Württemberg hängt vom Export ab.

Sektoral liegt der Exportschwerpunkt im Investitionsgüterbereich. Große Anteile der Industrieexporte machen Kraftwagen und Kraftwagenteile, Maschinen, chemische Erzeugnisse und Elektrotechnik aus, mit einigem Abstand gefolgt von Textilien. Insgesamt werden pro Jahr Waren im Wert von rund 120 Milliarden Euro exportiert. Ausgeführt wird weltweit, vor allem aber in die Länder der EU. Die größten Abnehmer sind Frankreich, Großbritannien und Italien. Insgesamt gesehen ist Baden-Württemberg stärker als der Durchschnitt der anderen deutschen Länder auf Märkten außerhalb der EU präsent. Nordamerika und Ostasien sind Schwerpunkte wirtschaftlicher Kooperation. Die Bedeutung der sich entwickelnden Länder in Mittel- und Osteuropa, Asien und Lateinamerika als baden-württembergische Wirtschaftspartner wird auch in Zukunft kontinuierlich zunehmen. Die aufstrebenden Volkswirtschaften Chinas, Russlands und der neu beigetretenen EU-Länder werden immer wichtiger.

Außenhandel ist keine Einbahnstraße: Den Ausfuhren Baden-Württembergs stehen erhebliche Einfuhren aus aller Welt gegenüber. Aufgrund des hohen Einkommensniveaus ist das Land ein bedeutender Absatzmarkt für Importwaren. Im Jahr 2005 wurden Waren im Wert von rund 97 Milliarden Euro eingeführt. Wichtigste Importgüter sind vor allem chemische Erzeugnisse, Kraftwagen und Kraftwagenteile, Maschinen, aber auch Textilien und Nahrungsmittel. Mehr als die Hälfte der Einfuhren kommt aus den Ländern der EU, gefolgt von den USA.





In den Ausstellungsräumen des Landesmuseums für Technik und Arbeit in Mannheim können die Besucher die Entwicklung des heutigen Baden-Württemberg von einer Agrarregion zu einem prosperierenden Industrieland nachvollziehen. Das Bild zeigt eine Zweirollen-Rotationsmaschine aus dem Jahr 1922.

Foto: Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim

Baden-Württemberg: eine der wirtschaftsstärksten Regionen in der EU

Baden-Württemberg ist auch innerhalb der Europäischen Union eine der wirtschaftsstärksten Regionen. Mit einem Anteil von über drei Prozent am Bruttoinlandsprodukt der EU hat es ein höheres Gewicht als Nationen wie Schweden, Österreich oder Dänemark. Auch im europäischen Verbund ist die Exportstärke bestimmend: Baden-Württemberg profitiert durch seine zentrale Lage von der EU-Erweiterung.

WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

Traditionell herrscht in Baden-Württemberg eine enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Das exportorientierte Hochlohnland kann nur auf den Weltmärkten erfolgreich bleiben, wenn es technologisch hochstehende Produkte, Verfahren und Dienstleistungen entwickelt. Neben dem Ausbau und der Förderung der Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bilden die Technologiezentren den Kern der Forschungs- und Technologiepolitik.

Baden-Württemberg gilt als das Land mit dem dichtesten Netz an Forschungseinrichtungen in Deutschland. Neben den Universitäten, technisch orientierten Fachhochschulen und den naturwissenschaftlich orientierten Max-Planck-Instituten gibt es zahlreiche speziell auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtete Forschungseinrichtungen, die außerhalb der Universitäten angesiedelt sind, aber in enger Verbindung mit ihnen stehen. Hierzu zählen die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, die Institute der industriellen Gemeinschaftsforschung, die Vertragsforschungseinrichtungen an den Universitäten und die Großforschungseinrichtungen in Stuttgart und Karlsruhe. Diese wirtschaftsnahen

Forschungseinrichtungen bilden Brücken zwischen der Grundlagenforschung der Universitäten und der technischen Entwicklung neuer Produkte und Verfahren in den Betrieben.

Baden-Württemberg verfügt darüber hinaus über ein flächendeckendes System des Technologietransfers. Den Unternehmen des Landes steht ein dichtes Netz von Anlaufstellen bei den Wirtschaftsorganisationen (wie den Industrie- und Handwerkskammern) zur Verfügung. Die Steinbeis-Stiftung unterstützt mit ihren mehr als 300 überwiegend an den Fachhochschulen des Landes betriebenen und fachlich orientierten Transferzentren vor allem kleine und mittlere Unternehmen durch Beratung, Schulung und Durchführung von Entwicklungsaufträgen.

Zur Förderung von technologieorientierten Unternehmensgründungen gibt es rund dreißig Technologie- und Gründerzentren im Land. In dem klassischen Mittelstandsland Baden-Württemberg wird damit darauf geachtet, dass auch kleine und mittlere Unternehmen sich das wissenschaftliche Know-how bei ihren Gründungs- und Innovationstätigkeiten erschließen können.